

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Noth

Pfizer, Gustav

Stuttgart, 1843

Achtundzwanzigste Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

Achtund;wanzigste Aventure.

Wie Kriembild Hagen empfing.

Da nun die Burgunden kamen in das Land,
Da erforscht' es von Berne der alte Hildebrand.
Er sagte es seinem Herren; es war ihm hart leid;
Er bat ihn die kühnen Ritter empfangen wohl mit Gürtigkeit.

Wolffhart der schnelle hieß bringen sein Pferd;
Da ritt mit Dietrichen viel mancher Degen werth,
Da er sie wollte grüßen, ihnen entgegen außs Feld.
Da hatten sie aufgeschlagen viel manches herrliche Gezelt.

Da sie von Tronege Hagen gar fern noch reiten sah,
Zu den seinen Herren mit Züchten sprach er da:
„Nun sollt Ihr schnellen Reden auf von den Sigen stehn;
Die Euch hier wollen empfangen, denen sollt Ihr entgegen gehn.“

Dort kommt her ein Gefinde, das ist mir wohl bekannt.
Es sind viel schnelle Degen von Amelungenland.
Der von Berne sie führet; sie sind viel hochgemut,
Und sollt Ihr nicht verschmähen, was man Euch hier Dienste thut.“

Da stiegen von den Rossen, (das war recht,)
Neben Dietrichen mancher Ritter und Knecht.
Sie gingen zu den Gästen, wo man die Helden fand;
Sie grüßten viel freundlich die Recken aus Burgundenland.

Da sie der Herre Dietrich gegen ihm kommen sah,
Ihr höret es wohl gerne, was sprach der Degen da
Zu den Utens Kindern. Ihre Reise war ihm leid;
Er währte, Rüdiger wüß' es, und daß er's ihnen schon gesait.

„Seyd willkommen Ihr Herren, Gunther und Giselher,
Gernot und Hagen, und so auch Volker hehr,
Und Dankwart der schnelle. Ist Euch das nicht bekant?
Kriemhild noch bitter beweinet den Held von Nibelungenland.“

„Sie mag viel lange weinen,“ sprach da Hagen,
„Er liegt seit manchem Jahre zum Tode gar erschlagen.
Den König von den Heunen soll hold als Mann sie haben;
Sigfrid kommt nicht wieder; er ist nun lange her begraben.“

„Die Sigfrides Wunden lassen wir nun stehn;
Bleibt leben Frau Kriemhild, so mag Unheil geschehn;“
So redete von Berne der Herre Dietrich;
„Trost der Nibelungen, davor behüte meist du dich!“

„Wie soll ich mich behüten?“ sprach der König hehr;
„Egel und Boten sandte, (was sollt' ich fragen mehr?)
Daß wir zu ihm sollten reiten in das Land;
Auch hat uns manche Märe meine Schwester Kriemhild gesandt.“

„Ich kann Euch wohl rathen,“ sprach aber Hagen.
„Bittet, Euch die Märe weiter anzusagen,
Den Herren Dietrichen und seine Helden gut,
Daß sie Euch lassen wissen der Frauen Kriemhilde Mut.“

Da sprach der Vogt von Berne: „Was soll ich nun sagen?
 Ich höre alle Morgen weinen und klagen
 Mit jämmerlichen Sinnen König Egels Weib
 Dem reichen Gott im Himmel um des starken Sigfrids Leib.“

„So ist es nicht zu wenden,“ sprach der kühne Mann,
 Volker der Fiedeler, „was wir vernommen ha'n.
 Wir müssen zu Hofe reiten und müssen zusehn,
 Was uns schnellen Degen möge bei den Heunen geschehn.“

Die kühnen Burgunden hin zu Hofe ritten.
 Sie kamen viel herrlich nach ihres Landes Sitten.
 Da wundert' es bei den Heunen viel manchen kühnen Mann
 Um Hagen von Tronege, zu wissen, wie der wäre gethan.

Darum, weil ging die Märe, (des war ihm genug,)
 Daß er von Niederlanden Sigfriden erschlug,
 Den Stärksten aller Reden, der Frauen Kriemhilde Mann.
 Darum ward viel Fragens am Hofe nach Hagen gethan.

Der Held war wohl gewachsen, das ist allwahr;
 Gar breite Brust er hatte; gemischt war sein Haar
 Mit einer greisen Farbe; die Beine waren ihm lang;
 Grauslich sein Gesicht; er hatte viel herrlichen Gang.

Da hieß man herbergen die burgundischen Mannen.
 Gunthers Gesinde ward gefondert von dannen;
 Das rieth Kriemhilde, die großen Haß ihm trug;
 Daher man seit die Knechte in der Herberge erschlug.

Marschall war Dankwart, der Bruder von Hagen.
 Der König hieß ihn Sorge für sein Gefinde tragen,
 Daß er ihrer wohl pflegte und ihnen gäbe genug.
 Der Held von Burgunden ihnen Allen holden Willen trug.

Kriemhild, die schöne, mit ihrem Gefinde ging,
 Da sie die Nibelungen mit falschem Mute empfing.
 Sie küßte Giselheren und nahm ihn bei der Hand.
 Das sah von Tronege Hagen; seinen Helm er fester band.

„Nach sogethanem Gruße,“ sprach Hagen ihr entgegen,
 „Mögen sich wohl vorsehen auserwählte Degen;
 Gar sonderlich man grüßet die Könige und ihre Mannen;
 Bei dieser Hofereise wenig Glück wir uns gewannen.“

Sie sprach: „Seyd willkommen, so Euch Jemand gerne sieht;
 Um Eurer Freundschaft willen keinen Gruß ich Euch beschied;
 Saget was Ihr mir bringet von Wormes über'm Rhein,
 Darum Ihr so groß mir solltet hier willkommen seyn?“

Was sind das für Worte,“ sprach Hagen dagegen,
 Daß Euch Gaben sollten bringen die Degen?
 Wohl zu reich ich Euch wußte, hätt' ich mich des bedacht,
 Als daß ich Euch meine Gaben hätte in dieß Land gebracht.“

„Nun sollt Ihr mir Kunde weiter sagen an:
 Den Hort der Nibelungen — wo habt Ihr den hingethan?
 Der war doch mein eigen, das ist Euch wohl bekannt;
 Den sollt Ihr mir bringen her in König Etzels Land.“



„In Treuen, meine Frau Kriemhild, das ist manchen Tag,
Seit ich des Nibelungen Hortes nicht mehr pflag.
Den hießen meine Herren versenken in den Rhein;
Da muß er wahrlich bis zum jüngsten Tage seyn.“

Darauf sprach die Königin: „Ich hab' mir's wohl gedacht;
Ihr habt mir noch viel Wenig her in dieß Land gebracht,
Obwohl er war mein eigen und ich sein weiland pflag.
Drum hab' ich seit viel Sorge und manchen traurigen Tag.“

„Ich bringe Euch den Teufel!“ sprach da Hagen;
„Ich hab' an meinem Schilde so Viel zu tragen
Und an meiner Rüstung; mein Helm der ist licht,
Das Schwert an meinen Händen: darum bring' ich den Hort Euch nicht.“

„Nicht hab' ich's so geredet, daß ich Goldes wollte begehren;
Ich hab' so viel zu geben, daß ich Eures mag entbehren;
Ein Mord und zwei Raube die sind mir genommen;
Dafür möcht' ich viel Arme noch zu liebem Entgelte kommen.“

Da sprach so die Königin zu den Kecken überall:
„Man soll keine Waffen mitnehmen in den Saal;
Ihr sollt mir, Helden, sie geben, ich will sie lassen bewahren.“
„Wahrlich,“ sprach da Hagen, „man soll nicht so mit uns gebahren.“

Ich begehre gar nicht der Ehre, Fürstentochter mild,
Daß Ihr zu der Herberge traget meinen Schild
Und mein ander Gewaffen; Ihr seyd eine Königin.
So lehrte mich's mein Vater nicht; mein Kämmerer selbst ich lieber bin.“

„O weh meiner Leide!“ sprach da Kriemhild,
„Warum will mein Bruder und Hagen ihren Schild
Nicht lassen aufbewahren? Warnung man ihnen bot!
Und wüßt' ich, wer das gethan hat, ich sänne ihm immer auf den Tod!“

Da antwortet' ihr mit Zorne der Herr Dietrich:
 „Der die edeln Fürsten gewarnet hat, der bin ich,
 Und Hagen den kühnen, der Burgunden Mann!
 Nur zu, Valantine! du sollst mir Nichts drum haben an!“

Des schämte sich viel bitter König Egels Bettgenos;
 Vor Herren Dietrichen ihre Furcht war groß.
 Sie ging von ihm balde, ohne daß sie sprach,
 Nur daß unholde Blicke ihr Auge schoß den Feinden nach.

Bei den Händen sich da faßten tapftrer Degen ein Paar;
 Der Eine Herr Dietrich, Hagen der Andre war.
 Da sprach der tugendreiche Recke, kühn und gut:
 „Euer Kommen zu den Heunen wahrlich bitter leid mir thut,

Darum daß die Königin also gesprochen hat.“
 Da sprach von Tronege Hagen: „Des wird wohl Alles Rath.“
 So ritten miteinander die zwei kühnen Degen;
 Das sah der König Egel; fragen er begann darwegen:

„Die Märe ich wüßte gerne,“ der König sprach das Wort,
 „Wer jener Recke wäre, den Herr Dietrich dort
 So freundlich empfahet. Er trägt viel hohen Mut;
 Wer da sey sein Vater: er mag wohl seyn ein Recke gut.“

Da antwortete dem König ein Kriemhildens Mann:
 „Er ist geboren von Tronege, sein Vater hieß Aldrian.
 Wie züchtig er hier gebahre, er ist ein grimmig Mann;
 Ich lasse Euch das erschauen, daß ich darin nicht gelogen han.“

„Wie soll ich das erkennen, daß er so grimmig ist?“
 Denn noch er Nichts wußte von so mancher argen List,
 Die seit die Königin verübt an ihren Wagen,
 Daß sie ließ leben Keinen, Botschaft an den Rhein zu tragen.

„Wohl kannt' ich Aldrianen, denn er war mein Mann.
Lob und große Ehre er hier bei mir gewann.
Ich machte ihn zum Ritter und gab ihm mein Gold;
Darum daß er mir treu war, darum muß' ich ihm bleiben hold.

Darum mein Aug' in Hagen keinen Fremden find't,
Es waren wohl meine Geiseln zwei weibliche Kind'
Er und von Spanien Walthar; die wuchsen hier zu Mannen.
Hagen sandt' ich wieder heim; Walthar und Hildegund entrannen.“

Er gedachte lieber Mären die vor Zeiten geschehen.
Seinen Freund von Tronege hatte er recht ersehen,
Der ihm in seiner Jugend viel starke Dienste bot.
Seit schuf er ihm im Alter viel manchen lieben Freundes Tod.

